

**„Eine Ära
geht zu Ende“**

**Justizvollzugsanstalt
Ulmer Höh'
1893 - 2012**

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4	3.3. Gefangenentransporte	27
1. Geschichte	5	4. Soziale und kirchliche Betreuung	30
1.1. Die Vorgeschichte	5	4.1. Allgemeines zur Betreuung	30
1.2. Gründung Neubau 1890	6	4.2. Medizinische Betreuung	31
1.3. Zwischenkriegszeit und Weimarer Republik	8	4.3. Psychologische Betreuung	32
1.4. Der zweite Weltkrieg	9	4.4. Sozialarbeit im Gefängnis	32
Was sonst so geschah (1)	9	4.5. Kirchliche Betreuung	32
Das Problem des Direktors		4.6. Ehrenamtliche Betreuung	33
1.5. Zeitspanne 1950 - 1973.....	10	5. Lebensraum „alte“ Ulmer Höh’	34
1.6. Geschichte ab 1974	11	5.1. Arbeit der Gefangenen	34
1.6.1. Terrorismus	11	5.1.1. Die Gegenwart	34
Was sonst so geschah (2)	12	5.1.2. Werkstätten	34
Die Geschwister Stabenau		5.2. Die Freizeit der Gefangenen	35
2. Bauten	13	5.2.1. Gefängnisbücherei	35
2.1. Bauten Einführung.....	13	5.2.2. Sport	35
2.2. Gefängniskirche	13	5.3. Besuche und Kommunikation	37
2.3. Die Küche	14	5.3.1. Familiäre Besuche	37
2.4. Gefängnis Krankenhaus	15	5.3.2. Die Gesellschaftsbesuche	37
2.4.1. Das Vorgängerkrankenhaus	15	5.3.3. Gefangenenzeitung	38
2.4.2. Chirurgisches Krankenhaus	16	6. Leiter der Ulmer Höh’	40
2.5. Bauten und Terroristenprozesse	17	Was sonst so geschah ... (3)	42
2.5.1. Beobachtungskanzeln.....	17	Ein Freikauf	
2.5.2. Sonstige Bauten	18	7. Gefangene - eine Auswahl	43
2.6. Umbauten und Reparaturen	19	7.1. Einleitung	43
3. Organisation	20	7.2. Zwischenkriegszeit	43
3.1. Behördenaufbau	20	7.3. Der zweite Weltkrieg / Nachkriegszeit	44
3.2. Die Zweiganstalten	21	7.4. RAF	45
3.2.1. Das Männerhaus	22	Quellen und Impressum	46
3.2.2. Jugendhaus	22 eine neue Ära beginnt	48
3.2.3. Gerresheim	23		
3.2.4. Neuss	24		
3.2.5. Leverkusen – historisch	26		

VORWORT

Die Justizvollzugsanstalt Düsseldorf bereitet sich seit einiger Zeit intensiv darauf vor, ihren Standort nach Ratingen zu verlagern und sich zu vergrößern. Damit verbunden ist, was die Technik und Struktur betrifft, ein gewaltiger Sprung: Ein Sprung in das 21. Jahrhundert.

Mitten in den Planungen und Vorbereitungen klopfte Mag. phil. Sebastian Kerschbaumer an die Tür der Ulmer Höh' und überraschte mich mit seinem Vorschlag, sich als Praktikant im Rahmen seiner beruflichen Rehabilitation um das Aktenarchiv des alten Gefängnisses zu kümmern und es nach historisch wertvollem Material zu durchforsten. Herr Kerschbaumer war nach Abschluss seines Studiums der Archäologie und Geschichtswissenschaften an der Universität Innsbruck in Museen und Archiven in Deutschland und im Ausland tätig gewesen. Dann zwangen ihn eine schicksalhafte Augenerkrankung und die damit verbundene körperliche Behinderung zur Aufgabe seiner beruflichen Karriere.

Ich bin Herrn Kerschbaumer außerordentlich dankbar dafür, dass er mich mit seinen Recherchen, Aufzeichnungen und Zusammenstellungen in die Lage versetzt hat, Ihnen sei-

ne kleine und sicherlich unvollständige Broschüre vorzulegen. Eigentlich gehören ganze Bücher über die Geschichte *und* die Geschichten der Ulmer Höh' geschrieben. Leider blieb ihm aber nur die Zeit für einen begrenzten, aber unbefangenen und freundlichen Blick zurück in die Vergangenheit dieser Düsseldorfer Traditionsanstalt.

Dank sage ich auch dem Stadt- und Landesarchiv und den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus den verschiedensten Abteilungen unseres Hauses für die Unterstützung und Beratung. Die Künstlerin Thea Weires hat dankenswerterweise Bilder ihrer photographischen Dokumentation der Ulmer Höh' zur Verfügung gestellt. Und ohne die langjährig ehrenamtlich tätige Mitarbeiterin Margarete Kerschbaumer, die hilfreich an der Seite ihres Sohnes stand, würden Sie, sehr geehrte Damen und Herren, dieses Heft nicht in den Händen halten.

Ich widme es René Wimmer, der mitten am Arbeitsplatz seiner geliebten Ulmer Höh' viel zu früh aus dem Leben gerissen worden ist.

Düsseldorf, im Oktober 2011
Bernhard Lorenz

GESCHICHTE

1. Geschichte

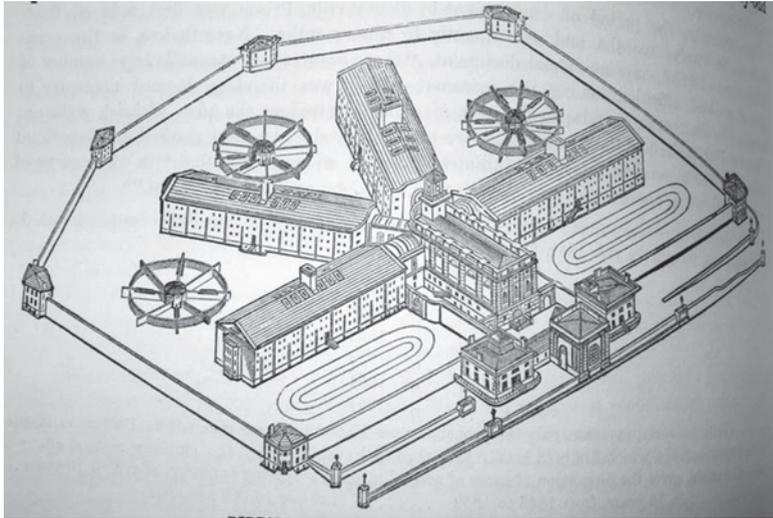
1.1. Die Vorgeschichte

Der Neubau des Düsseldorfer Gefängnisses Ulmer Höh' stand ganz im Zeichen des Gefängnisneubaubooms des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Im Zuge dieses Booms wurden viele Gefängnisse im heutigen Nordrhein-Westfalen, damals zu Preußen gehörig, neu errichtet.

Der preußische Bauboom von Gefängnissen begann schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit den Anstalten Köln Klingelpütz (1834/54), Berlin-Moabit (1842) und Münster (1853). Richtig in Fahrt kam er jedoch erst im ausgehenden 19. Jahrhundert.

Im heutigen Nordrhein-Westfalen gehören hierzu die Gefängnisse Herford (1882), Siegburg (1893), Willich-Anrath (1900), Remscheid-Lüttringhausen (1902) und Werl (1905).

Die Neubauwelle war nötig geworden, weil am 20. September 1883 in Wien die Ver-



Die fünfzügelige Anlage von Pentonville.

sammlung des Vereins der deutschen Strafanstaltsbeamten eine Kommission zur Ausarbeitung des Normalplans eines Zellengefängnisses einsetzte. Das Ergebnis wurde 1885 in Preußen veröffentlicht.

Der 1885 herausgegebene Normalplan, welcher als Innovation einen Kreuzbau vorsah, orientierte sich an den Vorbildern der fünfzügigen Gefängnisanlagen Moabit (1846 eröffnet) und Pentonville / London (1842 erbaut). Diese wiederum hatten das Eastern Penitentiary Gefängnis Philadelphia USA

GESCHICHTE

(1823), welches mit sieben strahlenförmig angelegten Zellenflügeln ausgestattet war, zum Vorbild.

“Hintergrund war ein neues Konzept vom Vollzug der Freiheitsstrafe, das auf Vereinzelung und Absonderung des Gefangenen setzte, um so eine Besserung zu erreichen. Im Gemeinschaftsvollzug, so erkannte man damals, war der Häftling vielfältigen schädlichen Einflüssen ausgesetzt, die seine Moral untergruben”.

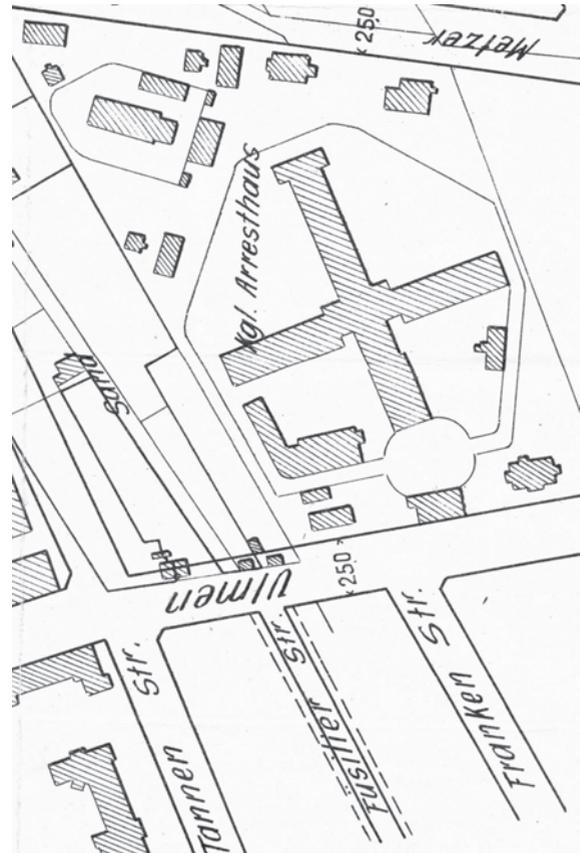
(Barbara Köster: „100 Jahre Bochumer Anstalt“ in: NRW.Justiz 4/1997 S.7 f.).

1.2. Gründung Neubau 1890

Der Neubau war notwendig geworden, da das Vorgängergefängnis in der Akademiestraße zu baufällig geworden war.

Der Bauplatz wurde etwas außerhalb, in Derendorf, auf einer kleinen Anhöhe gewählt. Diese war im Laufe ihrer Geschichte schon einmal der Ort einer Richtstätte und eines Galgenplatzes gewesen.

Da die Nutzung als Richtstätte und Galgenplatz nicht kontinuierlich war, ist es gut mög-



*Der Kreuzbau
des Königlich-Preussischen Arresthauses
ist gut erkennbar
(Flurplan 1906 Stadtarchiv)*

GESCHICHTE

lich, dass sie zur Zeit der Erbauer schon vergessen war.

Geblieden ist nur der Name Ulmer Höh'. Die Bauzeit betrug vier Jahre: von 1889 – 1893. Es wurde nach damaligen modernen Gesichtspunkten im Kreuzbau als preußisches Zellengefängnis errichtet.

In den Bauplänen dieser Zeit ist es als königliches Arresthaus ausgewiesen.

Zuerst wurde das „Weiberhaus“, heute Jugendhaus, im Jahre 1891 eröffnet. Es war für 102 Gefangene konzipiert.

Wenig später, 1893, wurde das Männerhaus eröffnet. In der Zeit von 1892 bis 1934 sollen acht Hinrichtungen wegen Mordes erfolgt sein. Der wohl bekannteste Gefangene – Peter Kürten – gehört jedoch nicht dazu, da er in Köln hingerichtet wurde.



*Die Guillotine
mit der
Peter Kürten
hingerichtet wurde
(Foto: Stadtarchiv)*

GESCHICHTE

1.3. Zwischenkriegszeit und Weimarer Republik

Nach der Niederlage im ersten Weltkrieg musste Deutschland Reparationen bezahlen. Da es mit diesen in Verzug geriet, besetzten Belgier und Franzosen 1921 das Rheinland. Düsseldorf wurde am 8. März 1921 französisch besetzt. Die Zollgrenze wurde daraufhin am 23.02.1923 an die Ostgrenze des Ruhrgebiets rückverlegt.

So eine Besetzung hatte Konfiszierung von Wohnraum für die Besatzungsmacht zur Folge.

Deshalb wurden auch Dienstwohnungen, die zum Gefängnis gehörten, (Ulmenstraße) am 25.01.1922 konfisziert. Sie mussten innerhalb von 48 Stunden geräumt werden.

Mit den drei Wohnungsinhabern (Henne, Sprengler und Engelmauer), allesamt Gefängnisbeamte, wurde fieberhaft nach einer Lösung gesucht. Oberwachtmeister Sprengler wurde vorübergehend nach Anrath versetzt, Henne in den Ruhestand geschickt, und auch für Engelmauer, ebenfalls Oberwachtmeister, wurde eine Lösung gefunden.

Am 27.04.1925 stellte der Gefängnisdirektor des damaligen Zivilgefängnisses - die Ulmer Höh' war mittlerweile Zivilgefängnis geworden - einen Antrag auf Freigabe des ungenutzten Direktorenwohnhauses Ulmenstraße 91. Er bekam einen ablehnenden Bescheid.

Erst im August und September desselben Jahres wurden alle Dienstwohnungen, inklusive des Direktorenwohnhauses, freigegeben. Bei der Untersuchung der Inventarlisten stellte sich heraus, dass nur Likörgläser zertrümmert worden waren. Auch mussten die Gasanschlüsse repariert werden.



Außenansicht Ulmer Höh' (Foto: Thea Weires)

GESCHICHTE

1.4. Der zweite Weltkrieg

Auch im zweiten Weltkrieg wurde die Ulmer Höh' weiter als Gefängnis benutzt.

Die Nazis richteten hier ein Gestapo Gefängnis ein, welches viele prominente Gefangene beherbergte. Zu diesen zählten unter anderem Johannes Flintrop und Paul Franken (November 1937 – 25. Januar 1939), der spätere erste Direktor der Bundeszentrale für politische Bildung.

Viel tragischer wirkte sich jedoch das Weltkriegsende aus. Am 28. April 1944 traf ein alliierter Luftschlag die Haftanstalt. Die Gefangenen waren zu der Zeit im Luftschutzkeller des im Areal befindlichen Bezirkskrankenhauses untergebracht. Aber auch dieses wurde getroffen. Der Angriff forderte 36 Todesopfer, darunter auch den politischen Gefangenen Prof. Dr. Bungarts.

Der Wiederaufbau nach dem Krieg und der Währungsreform 1948 bis 1954 kostete 1,3 Millionen DM.

Was sonst so geschah (1)

Das Problem des Direktors

Sogar heute noch geschieht es, dass Direktoren mit der Überbelegung ihrer Gefängnisse zu kämpfen haben. Selten aber werden neben dem Problem der Überbelegung auch noch verstärkende Ursachen aufgeführt. So geschehen bei Direktor Rich, welcher am 23. Dezember 1923 bat, die Gefangenentransport-routen nicht mehr über Düsseldorf zu führen. Dies betraf folgende Routen:

- 1. Trachtenberg in Schlesien nach Gelsenkirchen*
- 2. Iserloh - Gelsenkirchen*
- 3. Münster - Kassel*
- 4. Münster - Hagen*

Er hoffte, mit dem Wegfall der 14 - tägigen Kontrolle durch die französische Besatzungsmacht Entlastung in seinem Gefängnis zu erreichen.

GESCHICHTE



*Dusche nach Umbau
(Foto: Ulmer Echo)*

1.5. Zeitspanne 1950 - 1973

Im Jahre 1973 dachte man über eine Verlegung des Gefängnisses Ulmer Höh' nach. Vier Jahre zuvor war das Gefängnis Köln, genannt Klingelpütz, umgezogen.

Gemeinsam ist den Gefängnisverlegungen dieser Zeit der Trend, die Gefängnisse weg von der Innenstadt, hinaus auf das möglichst unbebaute Land auszulagern.

Dieser Trend hält bis heute an. Die neue Justizvollzugsanstalt Düsseldorf wird 2012 nach Ratingen umgesiedelt.

Zurück zum Jahr 1973: Der damalige Baudezernent Dr. Rüdiger Recknagel wollte aufgrund dieses Trends eine Umsiedlung erreichen. Für den freiwerdenden Platz schwebte ihm ein Wohnungsbaukonzept vor. Eine lockerere Bebauung sollte dem Stadtteil Derendorf

zu mehr Grün verhelfen.

Als Vorbild führte er den Klingelpütz, der heute noch eine Parkanlage ist, auf.

Als Kernsatz sagte er: *„Als diese Anstalt gebaut wurde, stand sie draußen am Rande der Stadt. Nun aber ist die Stadt über diese Anstalt hinausgewachsen. Man sollte sie wieder vor die Stadt verlagern“*.

Das Justizministerium wollte von der geplanten Verlegung allerdings nichts wissen und lehnte den Vorschlag ab.

GESCHICHTE

1.6. Geschichte ab 1974

1.6.1. Terrorismus

Die erste Welle lief für das Düsseldorfer Gefängnis moderat ab.

Es wurde in dieser Zeit Andreas Baader im Chirurgischen Gefängnis Krankenhaus operiert. Es setzte sich die Erkenntnis durch, ein umfangreiches Bauprogramm (siehe Kapitel 3 Bauten) durchzuführen, um für die

zweite Welle besser gerüstet zu sein. Man wollte damit Lehren aus den Vorkommnissen in Stammheim ziehen. Dieses Bauprogramm geriet aber durch den harten Winter 1978 und finanzielle Engpässe in Verzug. Somit waren die Worte der Ministerin Donepp hinfällig, die die Umbaumaßnahmen bis Mai abgeschlossen haben wollte.

Deshalb wurden Polizeiposten mit Maschinenpistolen auf Streife geschickt, um die Haftanstalt Ulmer Höh' zu sichern.



Im Zuge des Terrors umgestaltet: Sicherheitspforte

GESCHICHTE

Man überlegte sogar, die Terroristen in benachbarten Gefängnissen unterzubringen und per Hubschrauber in die Tannenstraße, wo der Gerichtssaal eingerichtet war, einfliegen zu lassen. Diese Idee wurde jedoch aus mehreren Gründen verworfen.

Es ging auf den Herbst und Winter zu, was bedeutete, dass ein Teil der Prozesstermine wegen schlechten Wetters, besonders Nebel, hätte vertagt werden müssen. Außerdem hatten alle anderen großen Gefängnisse in Nordrhein-Westfalen mit denselben Problemen zu kämpfen.



Haftraumtür (Foto: Thea Weires)

Was sonst so geschah (2)

Die Geschwister Stabenau

Es kommt vor, dass mehrere Familienmitglieder wegen unterschiedlicher Straftaten im gleichen Gefängnis inhaftiert sind.

So kann es aufgrund der Namensgleichheit zu Verwechslungen kommen.

Genau dies ist bei den Brüdern Stabenau geschehen. Begünstigt durch den Urlaub des Anwaltes, nahm das Schicksal seinen Lauf. Als nun der Anwalt aus dem Urlaub zurückkam und sein Klient immer noch in Haft war, wurde ein neuer Termin festgelegt, der zum Erfolg führte.

Der zuständige Beamte erhielt nur einen Ruffel des Direktors, da er bis dahin gut und zuverlässig gearbeitet hatte, und wurde ermahnt, in Zukunft alle verfügbaren Daten einschließlich Lichtbild zu prüfen. Das Schlußwort von Hans Seibert, damals Direktor, in dieser Causa gibt aber zu denken: „Nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn durch so eine Verwechslung bei der Haftprüfung zum Beispiel ein mutmaßlicher Mörder auf freien Fuß gekommen wäre“.

2. Bauten

2.1. Bauten Einführung

Wie in Kapitel zwei gesehen, ist die JVA Ulmer Höh' im Kreuzbau errichtet worden. Diese Architektur half, Personal zu sparen, da von der Zentrale aus der größte Teil des Hauses eingesehen werden kann. Die Flügel werden links beginnend im Uhrzeigersinn von A bis D durchnummeriert. Der E-Flügel wurde erst Anfang der 1970er Jahre im Zuge einer Gefängnisvergrößerung hinzugefügt.

2.2. Gefängniskirche

Beim Neubau der Ulmer Höh' 1890 wurde die Gefängniskirche mit Weiberhaus und Kreuzbau gleich mitgebaut. Der Einbau war notwendig, da die Kirchen bereits 1840 die Besoldung der Gefängnisgeistlichen übernommen hatten. Deren Aufgabe war es, katholischen und evangelischen Gottesdienst im wöchentlichen Wechsel abzuhalten. Für die musikalische Untermalung der Gottesdienste wurde auch eine Orgel eingebaut.



*Kircheninnenraum 2011
(Foto: Ulmer Echo)*

Diese ist ein älteres Modell und deshalb sehr störanfällig. Seitdem ihr Monteur in Rente gegangen ist, kann keiner mit den Wartungsaufgaben so richtig umgehen. Daher wird sie nicht mehr genutzt und verfällt immer mehr. Deshalb, wird sie auch beim Umzug nicht in die neue Anstalt mitgenommen.

Die Kirche der Ulmer Höh' hat eine wechselvolle Geschichte. In der Zwischenkriegszeit wurde sie als Verhandlungsraum für Gerichtsprozesse genutzt. In diesen unsicheren Zeiten war das Risiko eines Gefangenentransportüberfalls einfach zu groß.

BAUTEN

Die Lage besserte sich erst mit dem Fall Kürten, als sein geistlicher Beistand Fassbender am 7. Februar 1931 in einem Mahnschreiben erfolgreich die Unterlassung der Nutzung der Gefängniskirche als Prozessraum durchsetzte (Nachlass Fassbender – Stadtarchiv).

Heute wird sie auch für kulturelle Zwecke, wie Kunstausstellungen und Rockkonzerte genutzt.

Im Neubau der JVA sind sowohl ein Freizeitzentrum für Kulturveranstaltungen, eine Kapelle und eine religiöse Begegnungsstätte geplant.

(J. Kinast:
Baustart fürs
neue Gefängnis WZ
21.04.2010).

2.3. Die Küche

Das Gefängnis besitzt eine eigene Küche, die schon im ersten Bau vorgesehen war. Heute arbeiten in ihrem Gebäude Maler und Lackierer. Auch die Schreinerei und Wäscherei sind im alten Küchengebäude untergebracht. Seit 2004 wird der Dachboden als Sportraum genutzt.



Anstaltsküche (Foto: Thea Weires)

BAUTEN

Es wurde zwischen A-Flügel und der alten Küche ein neues Gebäude errichtet, um alle diese Betriebe unterbringen zu können. Dieses beherbergt heute neben der Küche, die Fahrbereitschaft und die Schlosserei. Diese neue Küche wurde mehrfach umgebaut, renoviert und saniert. Für den letzten Umbau war sie 6 Monate außer Betrieb.

Seit 1998/1999 versorgt sie wieder die gesamte Ulmer Höh' und ihre Zweiganstalten. Hinzu kommen das Amts-, Land- und Oberlandesgericht, sowie der Polizeigewahrsam. In der Küche arbeiten die Gefangenen unter Anleitung und Aufsicht der Bediensteten. Sie sorgen für ein vielfältiges Essen, das unter anderem Diätkost und vegetarische Kost beinhaltet. Außerdem wird auf religiöse Speisegebote (z. B. bei Moslems) Rücksicht genommen.

2.4. Gefängnis Krankenhaus

2.4.1. Das Vorgängerkrankenhaus

Schon bei Baubeginn 1890 wurde ein Gefängnis Krankenhaus mit in das Ensemble einbezogen.

Das geht aus dem Lageplan von 1893 hervor.



Blick auf das Chirurgische Krankenhaus der Ulmer Höh' (CK)

Es befand sich an der inneren Rückwand des Gefängnishofes. Heute ist es durch eine Mauer, die vor 1978 eingezogen wurde, mit dem Haupttrakt verbunden. Ein kleiner Vorraum beinhaltete einen Aufseheraum mit Teeküche und ein Arztzimmer. Das Hauptgebäude war im Erdgeschoss symmetrisch angeordnet. An den Schmalseiten befanden sich die Krankensäle, die auf sechs Betten ausgelegt waren, gefolgt von zwei einzelnen

BAUTEN

Krankenzellen. Im Mittelteil waren Bad und Spülzelle untergebracht.

Im Keller befanden sich zwei „Tobzellen“ für unruhige Kranke, eine Leichenhalle und eine „Krätzezelle“.

Aufgrund der oben beschriebenen Nutzung wird ersichtlich, dass zu jener Zeit keine später namensgebende chirurgische Abteilung vorhanden war.

1929 wurde das Krankenhaus umgebaut. Der Umbau war notwendig geworden, weil aufgrund des unmodernen und desolaten Zustands ein kranker Gefangener in ein externes Krankenhaus verlegt werden musste. Die Geschichte endete mit der Flucht des Gefangenen.

Der Düsseldorfer Stadtanzeiger vom 13.06.1929 führt als Ursachen zu kleine Räume und unzureichende Einrichtung auf - kein Sterbenswörtchen über den Gefangenen -. Er lobt den Plan der Umrüstung von Gefängnislazarett zum modernen Krankenhaus. Die Aufstockung eines einzigen Stockwerkes erhöht die Kapazität von 12 auf 40 Betten. Das Flachdach ermöglicht einen weiteren späteren Ausbau.

Im Zuge der Anlagenmodernisierung wird ein Röntgenraum und der große Operationssaal



Blick auf die Chirurgie (Fröndenberg)

eingerrichtet.

Das Krankenhaus wurde später nochmals umgebaut und erweitert und blieb bis 1984 in Betrieb.

2.4.2. Chirurgisches Krankenhaus

Seit Ende der 1960er Jahre war die Justizverwaltung auf der Suche nach einem Bauplatz für ein zentrales Gefängnis Krankenhaus. Fertige Pläne für den Standort Bochum wurden 1984 zugunsten Fröndenbergs aufgegeben.

Die im Jahre 1979 als städtisches Krankenhaus in Fröndenberg erbaute Einrichtung

BAUTEN

wurde 1984 für den Strafvollzug erworben und ist seit 1986 als einziges Vollzugs-krankenhaus des Landes Nordrhein-Westfalen Kernpunkt der medizinischen Versorgung der zur Zeit etwa 18.500 Inhaftierten.

Der Umbau des Krankenhauses erfolgte in der Zeit von Mai 1985 bis November 1986. Für die neue Zweckbestimmung waren neben der üblichen Modernisierung auch gefängnis-spezifische Umbauten, wie Umwehrungs-mauer mit Sicherheitspforte und Fenster-vergitterung, notwendig.

Es hat nicht nur die früher bei den Justiz-vollzugsanstalten (Düsseldorf-CK; Köln-psy-chisch Kranke; Bielefeld-TBC; Bochum-Inne-re Krankheiten) bestehenden Krankenab-teilungen ersetzt, sondern bietet ein Leistungsspektrum an, das dem Vergleich zu zivilen Krankenhäusern standhält.

2.5. Bauten und Terroristenprozesse

Mitte der 1970er Jahre gab es eine Reihe von spektakulären Ausbrüchen. Es sei an den Fall „Minouche“, bei welchem es dem Auf-tragskiller, Felix Kamphausen, gelang, für zwölf Tage auszubrechen, erinnert. Hinzu

kamen dann noch die Terroristenprozesse gegen die RAF.

So wurde auch bei der Ulmer Höh' der Wunsch nach mehr Sicherheit immer lau-ter. Die Konsequenz war ein millionenteurer Umbau zum modernen Hochsicherheits-gefängnis. Für die Terroristen wurde ein Zellentrakt mit stahlummantelten Außenwän-den ins Gebäude-Ensemble eingefügt. Zu-sätzlich wurde die Sicherheitsschleuse im Eingangsbereich modernisiert und umgestal-tet.

2.5.1. Beobachtungskanzeln

Am auffälligsten sind jedoch die futuristisch anmutenden Kanzeln auf den über 100 Jah-re alten Ziegelsteinmauern. Diese sind das Erste, was der Spaziergänger heute von der Johannstraße kommend, vom Gebäude-ensemble erblickt. Sie wurden im Morgen-grauen des 27.05.1981 per Tieflader in die Ulmenstraße gebracht. Fünf Stück waren not-wendig geworden, um die Sicherheit der Öff-entlichkeit zu gewährleisten. Damals kosteten sie 2 Millionen DM. Das futuristische Aus-sehen rührt daher, dass man um jeden Preis eine Erinnerung an die KZ-Wachttürme des Hitlerregimes vermeiden wollte. Um wirkliche

BAUTEN

Sicherheit gewährleisten zu können, sind sie mit an der Unterseite per Fußtritt zu öffnenden Schießscharten ausgestattet. Auch waren die Wachmannschaften mit Maschinenpistolen ausgerüstet.

Der für Mai 1979 geplante Einbau hatte sich verzögert, da das Staatshochbauamt in Bielefeld mit Gefängniswachturmaufträgen für Bochum, Bielefeld-Brackwede I, Köln und Wuppertal gut ausgelastet war.



*Beobachtungskanzel:
Ansicht Tannenstraße*

Zusätzlich waren bestimmte Anpassungen an die Verhältnisse der Ulmer Höh' notwendig. So kam es, dass die letzte dieser Beobachtungskanzeln erst 1982, also schon nach der Reform (1977) des Strafvollzugs, in Betrieb genommen wurde.

2.5.2. Sonstige Bauten

Im Zuge des Terrorismus wurden für die Terroristen Sicherheitsmaßnahmen ergriffen. Als Konsequenz aus den Erfahrungen in Stammheim im Oktober 1977 wurden Vor-

kehrungen getroffen. Zu diesen gehörten das sporadische Austauschen der Haftraummöbel, und dass die Terrorverdächtigen nur durch Panzerglas mit ihren Anwälten reden durften.

Die Fußleisten, die in Stammheim als Versteck gedient hatten, wurden komplett aus den Hafträumen entfernt.

Die Umwehrungsmauer wurde auf 5,50 m aufgestockt und mit rasierklingscharfen Natodraht bestückt.

BAUTEN

2.6. Umbauten und Reparaturen

Manchmal werden Baumaßnahmen aufgrund eines unvorhergesehenen Ereignisses notwendig.

Dieses kann sowohl durch die Gesellschaft – Terroristenhaft – als auch durch Gebäudeschäden ausgelöst werden. Bei einem nahezu hundert Jahre alten Bauwerk, wie der Ulmer Höh', sind altersbedingte Gebäudeschäden sehr wahrscheinlich.

Deshalb verwundert es kaum, dass 2006 das Dach des C-Flügels einzustürzen drohte.

Anfang Mai 2006 hatten Bedienstete der Ulmer Höh' Risse im Mauerwerk des C - Flügels entdeckt:

„Von einem Tag auf den anderen waren in den Lichtschächten fingerdicke Risse im Mauerwerk zu sehen“

(Stephanie Geilhausen: Einsturzgefahr in der Ulmer Höh'; RP: 30.05.2006).

Es wurde das Liegenschaftsamt informiert, das Sachverständige schickte, die wiederum Statiker um Rat befragten.

Mitte Mai wurde nun das Dach mit Pfeilern abgestützt, um dann nach Pfingsten mit der Sanierung zu beginnen.

Weil der „C-Flügel“ sechs Wochen lang durch die Dach-Sanierung zu einer Baustelle wurde, mussten zwei der drei Freistundenhöfe für die Zeit der Bauarbeiten, um den Arbeitern freie Bewegung ohne Kontakt zu den Gefangenen zu ermöglichen, gesperrt und insgesamt 150 Gefangene evakuiert werden. 60 der 150 Gefangenen mussten mit anderen „zusammenrücken“, wie es der derzeitige Anstaltsleiter Bernhard Lorenz ausdrückte.

In ausgewählten Hafträumen, besonders im E-Trakt, wurden einfach zwei Betten aufgestellt. Die übrigen 90 Inhaftierten wurden in Gefängnisse nach Köln, Wuppertal und Duisburg-Hamborn gebracht.

Da mit dem größten Transporter genau 29 Gefangene befördert werden können, wurden vier Sammeltransporte, die jeweils von vier Vollzugsbeamten begleitet wurden, notwendig.

ORGANISATION

3. Organisation

3.1. Behördenaufbau

Man ist es gewohnt in den deutschen Bundesländern einen vierstufigen Behördenaufbau (Oberste Landesbehörde, Landesoberbehörde, Landesmittelbehörde und Untere Landesbehörde) vorzufinden.

Im Gefängniswesen, welches von jeher dreistufig war, hatte sich der Begriff Mittelbehörde durchgesetzt. Vermutlich wollte man eine sprachliche Abgrenzung zum Gerichtsbezirk haben.

Die Ulmer Höh' gehörte seit 1933 zum Strafvollzugsamt Düsseldorf. Die Nachbarstadt Köln besaß auch ein solches.

Mit einer Behördenreform von 1970 wurde das Land Nordrhein-Westfalen nach dem Vorbild des heutigen Landschaftsverbandes auf zwei Mittelbehörden (Justizvollzugsämter) Rheinland, mit Sitz in Köln, und Westfalen-Lippe, mit Sitz in Hamm, aufgeteilt.

Die Ulmer Höh' gehörte von nun an zum Justizvollzugsamt Rheinland.

Beide Ämter wurden 2002 zu einem einzigen Landesjustizvollzugsamt in Wuppertal

zusammengelegt. Den Zweck beschreibt die Zeitschrift „Der Vollzugsdienst“ wie folgt:

„Verwaltungsmodernisierung, Straffung der Entscheidungswege, Einsparung von Personal und Bündelung der personellen Ressourcen sollen mit der Verschmelzung der beiden vorhandenen Vollzugsämter in Hamm und Köln zu einem Landesjustizvollzugsamt in Wuppertal bezweckt werden“.

(Der Vollzugsdienst 1/2002 S.46 – S. 49)

Bereits 2006 wird dieses neue Amt aufgelöst. Der Kölner Stadtanzeiger teilt seinen Leser dazu mit:

„Düsseldorf - Das für den Strafvollzug in NRW zuständige Landesjustizvollzugsamt in Wuppertal wird aufgelöst. Damit folgt das Justizministerium der Koalitionsvereinbarung von CDU und FDP, die als eines der wichtigsten Ziele der neuen Landesregierung den Bürokratieabbau benennt. Die Entscheidung, auf diese Behörde künftig zu verzichten, bedeutet die Einsparung einer kompletten Verwaltungsebene“.

(G. Braun: Ministerium löst Justizvollzugsamt auf; in: KSTA /Region vom 12.01.06)

Seitdem gibt es in Nordrhein-Westfalen im Gefängniswesen nur noch einen zweistufigen Behördenaufbau.

ORGANISATION

3.2. Die Zweiganstalten

Im Bundesland Nordrhein-Westfalen werden den größeren Gefängnissen Zweiganstalten zugeordnet. Zu diesen Gefängnissen gehört auch die Ulmer Höh' mit Zweiganstalten des offenen und geschlossenen Vollzuges.

Der offene Vollzug soll dem Gefangenen die Möglichkeit bieten, tagsüber außerhalb des Gefängnisses zu arbeiten und nur des nachts über inhaftiert zu sein.

Diese Möglichkeit bietet der geschlossene Vollzug natürlich nicht.

Die Strafvollzugsstatistik (Vordruck St. 9 - Urlaub der Gefangenen -) aus dem Jahre 1977 schlüsselt für die JVA Düsseldorf, wie folgt auf:

Gruppe A geschlossener Vollzug

1. Männer- und Jugendhaus
2. Chirurgisches Krankenhaus
3. Zweiganstalt Leverkusen

Gruppe B offener Vollzug

1. Zweiganstalt Neuss

Die Zweiganstalt Neuss war 1977 offener Strafvollzug für Männer.

Diese Auflistung bleibt bis 1986 unverändert. In diesem Jahr wird das Chirurgische Krankenhaus nach Fröndenberg verlegt und erscheint damit ab 1987 nicht mehr in der Düsseldorfer Statistik.

Am 31.05.1988 wird die Zweiganstalt Leverkusen, bisher eine Einrichtung des geschlossenen Vollzuges, in eine offene Anstalt umgewidmet. Bis zu ihrer Schließung im Jahre 1996 ändert sich mehrfach die Zuständigkeit.

Im Jahre 1991 kommt eine weitere Zweiganstalt hinzu und zwar die ehemalige Jugendarrestanstalt Gerresheim, die künftig als geschlossene Anstalt des Erwachsenenvollzuges genutzt werden soll.

Somit schlüsselt die Strafvollzugsstatistik (Vordruck St. 9 - Urlaub der Gefangenen -) aus dem Jahre 1992 für die JVA Düsseldorf wie folgt auf:

Gruppe A geschlossener Vollzug

1. Männer- und Jugendhaus
2. Zweiganstalt Gerresheim

Gruppe B offener Vollzug

1. Zweiganstalt Neuss
2. Zweiganstalt Leverkusen

ORGANISATION

3.2.1. Das Männerhaus

wurde zwischen 1895 und 1898 erbaut und ist der größte Teil der Justizvollzugsanstalt Düsseldorf.

Es ist überwiegend für die Vollstreckung von Freiheitsstrafe von mindestens 3 Monaten bis maximal 48 Monaten sowie für die Untersuchungshaft zuständig und kann bis zu 529 Gefangene aufnehmen.

Strafgefangene und Untersuchungsgefangene sind auf voneinander getrennten Abteilungen untergebracht. Bereits verurteilte Personen sollen während ihrer Inhaftierung auf ein straffreies Leben vorbereitet werden.

Weitere Abteilungen sind die Aufnahmeabteilung, die alle Untersuchungsgefangene durchlaufen und die Abstinenzorientierte Abteilung, in der Gefangene auf eine Drogentherapie außerhalb des Vollzuges vorbereitet werden.



**Fassade eines Flügels des Männerhauses
(Foto: Thea Weires)**

3.2.2. Jugendhaus

Das Jugendhaus befindet sich im ehemaligen Gebäudetrakt des Weiberhauses, und gliedert sich damit gut in das Gebäude-Ensemble Ulmenstraße 95 mit ein.

Wie aus den Urlaubsakten der Gefangenen ersichtlich, wird es schon seit den 1970er Jahren - vermutlich sehr viel länger - als Jugendhaus genutzt. Heute ist es eine Unter-

suchungshaftanstalt für jugendliche und heranwachsende Männer im Alter von 14 bis

ORGANISATION

21 Jahren. Es gibt 74 Haftplätze, die sich auf Doppel- und Einzelhafräume aufteilen. Zum Schluss war es mit 72 Insassen (Stand: Sommer 2011) fast bis zur Grenze der Kapazität ausgenutzt.

Ein kleiner Trakt beherbergt Schulungsgebäude mit Unterrichtsräumen und Werkstätten (Holz/Metall) für Erstausbildung und die Fortbildung im Beruf.

Zusätzlich ist das Jugendhaus mit zahlreichen städtischen und kirchlichen Einrichtungen vernetzt. Die wichtigsten hiervon sind die Diakonie - Abteilung Suchtambulanz -, der Stadt-Sportbund, die Volkshochschule und die Drogenhilfe Düsseldorf.

Ab Oktober 2011 ist eine Auslagerung der jugendlichen Inhaftierten nach Heinsberg geplant. Alle übrigen Inhaftierten des Jugendhauses werden nach Wuppertal-Ronsdorf verlegt.

3.2.3. Gerresheim

Auf dem Gelände des ehemaligen Amtsgerichtes werden im Gebäude der Jugendarrestanstalt zunächst Inhaftierte des ge-



Fassade des Jugendhauses mit Verwaltungsbau

schlossenen Vollzuges untergebracht. Später wird das Amtsgerichtsgebäude auf dem gleichen Gelände als Einrichtung des Übergangsvollzuges mit heute 34 Haftplätzen zusätzlich, genutzt.

Die Zweiganstalt Gerresheim ändert bis zum Schluss (15.11.2005) mehrfach die Zuständigkeit:

offener Vollzug bis 1995,

Abschiebehaft bis 1996

und geschlossener Vollzug ab 30.11.1996.

ORGANISATION



*Das Übergangshaus
der JVA Düsseldorf
ehemals
Amtsgericht Gerresheim
(Foto: Bilderbuch Düsseldorf.de)*

3.2.4. Neuss

Das Hafthaus wurde in der Zeit von 1900 erbaut und diente dem Amtsgericht Neuss zunächst als Gerichtsgefängnis.

Im September 1993 verabschiedete der Bundestag mit einer 2/3-Mehrheit die Änderung des Ausländergesetzes.

Durch diese gesetzlichen Änderungen wurden die Möglichkeiten der Abschiebung verschärft und das ehemalige Männergefängnis - bis dahin zuständig für den offenen Strafvollzug - (JVA Düsseldorf-Zweiganstalt

Neuss) in der Grünstraße in Neuss in eine Abschiebehaft für Frauen umgewandelt. Einzugsbereich ist das Land Nordrhein-Westfalen. Bis Ende Mai 1996 gab es noch eine kleine Frauenabschiebehaft (ca. 30 Plätze) in Gütersloh. Seither gibt es nur noch eine Frauenabschiebehaft in Nordrhein-Westfalen, die in Neuss.

Anders als in vielen Orten, wo Abschiebehaften außerhalb der Städte liegen (Büren), liegt die Frauenabschiebehaft in Neuss, direkt im Zentrum - eigentlich wenig spektakulär und unauffällig mitten in der Stadt Neuss.

ORGANISATION



*Freizeithof Frauenabschiebehaf in Neuss
(Foto: M. Kerschbaumer 2001)*

In der Abschiebehaf in der Grünstraße können bis zu 80 Frauen in 27 Zweibettzimmern, zwei Vierbettzimmern und drei Sechsbettzimmern untergebracht werden.

Aufgrund von einigen ausländrechtlichen Veränderungen und EU-Beitritten früherer Herkunftsländer sind die Belegungszahlen in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen.

Hier einige statistische Zahlen über die Belegung und die Schwankungen der Gefangenenanzahlen:

1100 Frauen in 1997, Ø Belegung 56
Ø Verweildauer 18 Tage,

519 Frauen in 2005, Ø Belegung 54
Ø Verweildauer 40 Tage

179 Frauen in 2010, Ø Belegung 18
Ø Verweildauer 39 Tage

Die allgemeinen Bedingungen im Hafthaus Neuss sehen eine weitgehende, aber überwachte Bewegungsfreiheit der Abschiebungsgefangenen innerhalb des Hauses und im Freistundenbereich vor.

ORGANISATION

Abschiebehaft ist keine Strafhaft. Sie ist vielmehr eine Art Sicherungshaft, die ausschließlich der Durchsetzung der Ausreisepflicht dienen soll. Grundsätzlich gilt, dass Menschen, die sich unerlaubt in der Bundesrepublik aufhalten und vollziehbar ausreisepflichtig sind, abgeschoben werden können.

Um die Ausreisepflicht durchzusetzen, ist in bestimmten Fällen die Verhängung von Abschiebehaft möglich.

Die Voraussetzungen hierfür sind im Aufenthaltsgesetz geregelt.

Demnach können Menschen nach richterlicher Anordnung in Abschiebehaft genommen werden.

3.2.5. Leverkusen – historisch

Die Zweiganstalt Leverkusen-Opladen - seit 1834 wurde das Gebäude als Gefängnis benutzt - wurde am 30.11.1996 geschlossen.

Die nicht weiter verwendeten Schlüssel und Schlösser sollten vernichtet werden. Hierbei sollte sorgfältig darauf geachtet werden, dass Dritte keine Rückschlüsse auf die Art der



Gefängnis Leverkusen vor dem Abriss

Schließanlage, im besonderen Schließbleche und Schlüsselstufungen, ziehen konnten.

Gas, Wasser, Elektrizität und Heizung wurden nicht am 30.11.1996 abgeschaltet, da die angeschlossene Dienstwohnung übergangsweise in Betrieb blieb.

Der Grundbesitz ging zuerst auf die Bezirksregierung über. Dem Dienstwohnungsinhaber wurde auch die Verkehrssicherungspflicht übertragen, womit eine Bewachung durch Anstaltsbedienstete überflüssig gemacht wurde.

Die dort einsitzenden Untersuchungs- und Strafgefangenen wurden wie folgt verteilt:

ORGANISATION

Landgerichtsbezirke Wuppertal und Köln nach Düsseldorf / Gerresheim und der Amtsgerichtsbezirk Leverkusen nach Köln.

3.3. Gefangenentransporte

Gefangenentransporte werden nach der jeweils gültigen GTV (Gefangenentransportvorschrift) der einzelnen Länder grundsätzlich im Wege des Sammeltransports durchgeführt (NRW Justiz 3/99 S.15ff.) .

Diese weichen nur unwesentlich voneinander ab. In Sonderfällen werden Einzeltransporte durchgeführt. Diese sind notwendig bei besonderer Gefährlichkeit des Gefangenen, der Dringlichkeit der Beförderung, gesundheitlichen Gründen oder einem abgelegenen Bestimmungsort, z. B. kleinere Zweiganstalten (NRW Justiz 3/99 S.15ff.).

In der Ulmer Höh' stehen hierfür 13 Fahrzeuge, die ca. 250.000 km im Jahr umherfahren,

zur Verfügung. Von diesen verkehren zwei, die beiden Gefangenentransportomnibusse, nach Fahrplan, welcher mit den anderen Bundesländern abgestimmt wurde. Somit wird eine Nord - Süd Ausdehnung von Neumünster bis Bad Reichenhall gewährleistet. Auf der Ost-West-Route sind es die JVA's Aachen im Westen und Frankfurt-Oder im Osten (NRW Justiz 3/99 S.15ff.).

Ab 1866 verwendete man in Preußen für den Gefangenentransport spezielle Pferde-



Französischer Gefangentransport aus dem 1. Weltkrieg, der ähnlich auch in der Ulmer Höh' ablaufen hätte können.

ORGANISATION

kutschen. Diese waren gegen Ausbruch gesichert und grün angestrichen, weshalb sie auch im Volksmund „Grüne Minna“ (Minna ist eine Koseform von Wilhelmine) genannt wurden. Dabei ist umstritten, ob mit „grün“ tatsächlich die Farbe der Gefangenentransporte gemeint war oder ob die Bezeichnung eine Ableitung des Rotwelschen „Greaner“ (Gauer) ist.

Später wurde auf die Eisenbahn zurückgegriffen. Im Abkommen zwischen den Reichsbahndirektionen bis 1945 und deren Rechtsnachfolger den Bundesbahndirektionen ab 1948 einerseits und den Justiz- und Polizeiverwaltungen andererseits war der Gefangenentransport per Schiene geregelt. Die Auftragsbehörden hatten an die Bahn eine nach „Achsen-Kilometern“ berechnete Entschädigung zu zahlen.

Speziell den Sicherheitsbedürfnissen entsprechend ausgerüstete Gefangenentransportwaggons waren bei einer Kapazität von meistens 28 Plätzen mit Einzelkabinen und einer Gemeinschaftskabine ausgestattet. Der Weg zwischen Anstalt und Bahnhof wurde wahlweise mit Autotransport oder in Marschkolonnen zurückgelegt.

Frühere und heute noch lebende Transportbeamte wissen zu berichten, dass die Art des Transportes stets Schaulustige anzog und nicht nur für die Gefangenen, sondern auch für die Begleitbeamten eine unerträgliche Belastung war.

Für Kurzstrecken benutzte man aber auch damals schon das Auto. Ein wenig früher, nämlich im Mai 1927, wurden zwei Gefangenentransportwagen aus dem Besitz des Stallgebäudes für Polizeidienstpferde in der Ulmenstraße ausrangiert. Es ist davon auszugehen, dass das Gefängnis in der unmittelbaren Nachbarschaft ähnliche Modelle besaß. Es handelte sich um zwei verschiedenen große Wagen.

Am 1. Juni 1927 wurde eine Untersuchung durchgeführt, um herauszufinden, ob beide Wagen gemeinsam auf einer für September angesetzten Versteigerung für Fundsachen einen Erlös von mindestens 200 RM erzielen können. Es stellte sich heraus, dass der große Wagen nur noch einen Schrottwert von 50 RM besaß.

Der kleine war gut in Schuss und könnte für 100 bis 150 RM verkauft werden. Außerdem

ORGANISATION

war er für den Käufer interessant, da er nach Herausnahme der Inneneinbauten gut als Lieferwagen für kleinere Geschäfte, wie Bäckereien, genutzt werden konnte. Da keine Verwendung in den städtischen Betrieben möglich war, entschloss man sich zur Versteigerung.

Noch heute werden ausgemusterte Fahrzeuge des Fuhrparks des Gefängnisses über die Oberfinanzdirektion versteigert.

Die Umstellung der Gefangenenbeförderung von der Schiene auf die Strasse erfolgte im Land Nordrhein-Westfalen um 1959. Ausschlaggebend für den Transportwechsel waren die Unabhängigkeit von der Bahn mit ihren von der Justiz nicht beeinflussbaren Kursystemen und die bessere Erreichbarkeit der Anstalten mit Hilfe von Kraftfahrzeugen. Auch war der Anonymitätsschutz der Gefangenen ein wesentlicher Grund für die Transportumstellung.



Blick auf die Garage mit Gefangenentransportern

ORGANISATION

Transporte im modernen Strafvollzug erfolgen im Wesentlichen aus folgenden Anlässen:

1. Verlegung in die nach dem Vollstreckungsplan zuständige Justizvollzugsanstalt.
2. Überstellung in die Einweisungsanstalt Hagen zur Persönlichkeitserforschung und Bestimmung von Behandlungsmaßnahmen für die Vollzugsdauer.
3. Verlegung während des Vollzuges zwecks schulischer oder beruflicher Ausbildung.
4. Verlegung in eine heimatnahe Anstalt oder in eine Anstalt, die der Behandlung oder der Eingliederung des Gefangenen nach der Entlassung förderlich ist.
5. Verlegung im Rahmen der Progression in eine Anstalt des offenen Vollzuges.
6. Verlegung aus spezifischen Behandlungsgründen (z. B. Sozialtherapie).
7. Überstellung in eine andere Justizvollzugsanstalt zwecks Besuchszusammenführung mit Angehörigen oder anderen Inhaftierten.

8. Überstellung zu fachlichen Untersuchungen oder Begutachtungen.

9. Überstellung oder Verlegung zur ambulanten oder stationären medizinischen Behandlung in das Justizvollzugskrankenhaus NRW in Fröndenberg.

10. Verlegung aus Gründen der Täatertrennung.

11. Verlegung aus vollzugsorganisatorischen Gründen (z.B. Belegungsausgleich zwischen verschiedenen Justizvollzugsanstalten) .

4. Soziale und kirchliche Betreuung

4.1. Allgemeines zur Betreuung

Die Betreuung ist als Hilfe für die Inhaftierten bei Problemen im Strafvollzug und als Hilfe zur Regelung persönlicher Angelegenheiten gedacht.

Diese vielfältigen Aufgaben werden vom Medizinischen Dienst und der Gefängnis-seelsorge wahrgenommen. Ergänzend und

SOZIALE UND KIRCHLICHE BETREUUNG

unterstützend kommen noch der Pädagogische Dienst (Schul- und Berufsausbildung), der Psychologische Dienst, der Sozialdienst und das Ehrenamt hinzu.

4.2. Medizinische Betreuung

Zusätzlich zum Chirurgischen Krankenhaus gab es eine kleine Sanitätsabteilung seit den 1960er Jahren.

Sie besaß sogar Krankenbettzimmer für eine stationäre Behandlung. Der in diesen Zeiten vertraglich verpflichtete Anstaltsarzt führte dort jeweils einmal in der Woche vorangemeldete Behandlungen durch. Erst 1980 wird ein festangestellter Anstaltsarzt eingeführt.

Die Ambulanzräume wurden im Januar 1997 zugunsten eines Zentralraumes im Sanitätsrevier aufgegeben.

Alle weitergehenden Intensivbehandlungen (stationär) werden nun im sauerländischen



Ein Behandlungsraum des medizinischen Dienstes

Fröndenberg durchgeführt.

Im Laufe der Zeit änderten sich die „Krankheitsbilder“. Überwogen in früheren Zeiten noch Arbeitsverletzungen und Verletzungen durch gewalttätige Auseinandersetzungen, so sind es heute eindeutig die Drogenkranken, die die Sanitätsstation in Beschlag nehmen. Durch Sport, Freizeit, Radio und TV im Gefängnis konnten gewalttätige Auseinandersetzungen zurückgedrängt werden.

SOZIALE UND KIRCHLICHE BETREUUNG

Zur medizinischen Betreuung stehen ein Arzt und qualifizierte Mitarbeiter und Fachärzte bereit.

Es wird eine „rund-um-die-Uhr-Betreuung“ in drei Schichten an 365 Tagen im Jahr gewährleistet.

4.3. Psychologische Betreuung

Es werden häufig spezifische, thematisch-begrenzte Behandlungsmaßnahmen, oft im Sinne von „Hilfe zur Selbsthilfe“ durchgeführt.

Ziele und Methoden sind dabei:

Klärung von emotionalen Konflikten, Reduktion dysfunktionaler Verhaltensweisen sowie deliktorientierte Gesprächsreihen bei Sexual- oder Gewalttätern. In Einzelfällen sind auch längerfristige therapeutische Maßnahmen angezeigt.

Für Untersuchungshaft und Strafhaft werden verschiedene Arbeitsmethoden eingesetzt. Auch die Lockerung des Vollzuges und der Urlaub aus der Haft gehören zu den Aufgaben des Psychologischen Dienstes.

4.4. Sozialarbeit im Gefängnis

Die Ulmer Höh' bietet neben vielen anderen Diensten auch einen Sozialdienst an, dessen Aufgaben sehr vielfältig sind.

Sie reichen von Schuldnerberatung bis hin zur Drogenproblematik, hierbei stehen Suchtberatung und Abstinenzprogramme im Vordergrund. Ein gezieltes Soziales Training soll die Gefangenen auf das Leben nach der Haft vorbereiten. Somit erfüllt der Sozialdienst eine wichtige Aufgabe, die den modernen und akuten Problemen des Gefangenen angepasst sind.

4.5. Kirchliche Betreuung

Zur Aufgabe der Seelsorge gehören unter anderem die regelmäßigen Sonntags- und Gruppengottesdienste in allen der Anstalt zugehörigen Hafthäusern; dies war schon im Vorgängergefängnis (Akademiestraße) so.

Der rheinisch-westfälische Gefängnisverein wurde etwa zeitgleich mit der Ulmer Höh' gegründet.

SOZIALE UND KIRCHLICHE BETREUUNG

Die Gefängnisseelsorger (katholisch und evangelisch) stehen allen Inhaftierten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Verfügung. So betreute der katholische Seelsorger Fassbender unter anderem den Massenmörder Kürten.

Sein Nachfolger Buchholz kümmerte sich um die Gefangenen nach dem 2. Weltkrieg.

Dessen Nachfolger Röntsch verdankt die Ulmer Höh' die noch heute genutzten Krippefiguren. Als Dominikaner ist er der erste in der Reihe der Ordensseelsorger.

Der Jesuit Pater Rüber entwickelte das Konzept für die heute noch bestehende und vom Domikanerpater Wolfgang Sieffert weiter fortgeführte Gefangenenzzeitung Ulmer Echo.

In der neueren Zeit unterstützen die Straffälligenhilfvereine „Evangelischer Gefangenen-Fürsorge-Verein Düsseldorf e.V.“ und „Katholischer Gefängnisverein Düsseldorf e.V.“ die Anstalt gemeinsam in der Angehörigenarbeit und der Entlassungsvorbereitung.

4.6. Ehrenamtliche Betreuung

Ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer unterstützen Menschen in der schweren Zeit der Haft. Sie werden auf die verantwortungsvolle und schwierige Aufgabe der Begleitung von Inhaftierten durch einen Kurs vorbereitet. Zusätzlich sind die Ehrenamtlichen bei Freizeitprogrammen der Hauptamtlichen mit eingebunden.

Durch eine Inhaftierung werden Menschen aus dem Leben gerissen.

Sie verlieren ihre Arbeitsstelle, ihre Wohnung und ihre sozialen Kontakte und sind erheblich eingeschränkt. Sie benötigen einen Menschen, der ihnen zuhört, der ihre Sorgen teilt, der sie unterstützt (z.B. im Schriftlichen) und der ihnen vom Leben außerhalb der Mauern erzählt.

Somit
bilden die Ehrenamtlichen
eine Brücke
zwischen
drinnen und draußen.

LEBENSRAUM “ALTE“ ULMER HÖH’

5. Lebensraum „alte“ Ulmer Höh’

5.1. Arbeit der Gefangenen

5.1.1. Die Gegenwart

Der Staat ist um Wiedereingliederung der Gefangenen nach der Entlassung bemüht. Dies soll durch die Beschäftigung der Gefangenen erleichtert werden. Das Gesetz schreibt Arbeitspflicht bei Strafgefangenen vor. Bei der Zuweisung des Arbeitsplatzes sollen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Neigungen Berücksichtigung finden.

Außerdem erhält jeder Gefangene einen Impf-Anamnesebogen. Dieser muss ausgefüllt und unterschrieben an das Krankenrevier gegeben werden, sonst ist kein Arbeitseinsatz möglich. Je nach Arbeitsstelle (z.B. Handwerker, Koch, Maler) muss das Krankenrevier vor einer Arbeitseinteilung Untersuchungen durchführen.

Die Beschäftigung der Gefangenen dient insbesondere dem Ziel, die Fähigkeiten für eine Erwerbstätigkeit zu vermitteln, zu erhalten oder zu fördern. Es hat sich herausge-

stellt, dass Konflikte unter arbeitenden Gefangenen seltener sind. Auch Untersuchungsgefangenen wird in der Ulmer Höh’ Beschäftigung in den Werkstätten erlaubt, solange diese nicht durch richterliche Anordnung untersagt wird.

Die Ulmer Höh’ betreibt sowohl Unternehmerbetriebe als auch Eigenbetriebe.

5.1.2. Werkstätten

An Eigenbetrieben gibt es:

Eine Schlosserei (3 Arbeitsplätze auf 100 m²) Sie fertigt Produkte für Bau, Handwerk und Industrie. Sie fertigt Gitter aller Art und diverse kunstgewerbliche Gegenstände.

Eine Schreinerei (5 Arbeitsplätze auf 170 m²) Diese ist mit der Serien- und Einzel-fertigung von Schränken und Möbeln sowie der Reparatur und Aufarbeitung von Möbeln betraut.

Eine Wäscherei (10 Arbeitsplätze auf 110 m²) Sie übernimmt Wäschereileistungen aller Art.

Unternehmerbetriebe

Die Justizvollzugsanstalt Düsseldorf (90 Arbeitsplätze auf 1100 m²) bietet außerdem Unternehmen der freien Wirtschaft Leistungen zum Heimarbeiterarif an, z.B. Montagearbeiten, Kuvertierarbeiten.

LEBENSRAUM “ALTE“ ULMER HÖH’

5.2. Die Freizeit der Gefangenen

Per Gesetz sind die Gefängnisse dazu angehalten, ein umfassendes und differenziertes Freizeitangebot für die Gefangenen zu entwickeln und auszuführen. Koordiniert wird dies im Vollzugsplan (NRW. Justiz 1/1998 S.5).

Ziel des Freizeitangebotes ist es, positive Auswirkungen auf das Anstaltsklima und damit verbunden, die Erhöhung der sozialen Sicherheit zu erreichen.



Blick auf die Anstaltsbücherei

5.2.1. Gefängnisbücherei

Die Gefängnisbücherei, die in die Justizvollzugsanstalt integriert ist, soll vorrangig der Unterhaltung, Weiterbildung und Selbsterfahrung der Gefangenen dienen. Ihr Benutzungsgrad liegt bei 70 bis 100 %. Die Ulmer Höh’ besitzt eine Bücherei, welche in etwa 15.000 Bände enthält. Geschichtlich entwickelte sich die Gefängnisbücherei von einer religiösen Belehrung zu einem Resozialisierungsmittel. Der Gefangene soll mit Hilfe der Bücherei auf das Leben nach der Haft, besonders in Bezug auf die neuen Medien, möglichst gut vorbereitet werden.

5.2.2. Sport

Ein wichtiger Teilaspekt des Freizeitangebotes ist der Sport.

Der Gefangenensport bietet vielfältige Möglichkeiten, soziale Verhaltensweisen (z.B. Teamfähigkeit, Akzeptanz) einzuüben und zu verinnerlichen. Darüber hinaus dient er dem Abbau von Aggressionen. Durch den regelmäßigen gemeinschaftlichen Sport werden Beachten von Normen und Regeln, Selbstdisziplin,

LEBENSRAUM "ALTE" ULMER HÖH'



Fitnessraum für Schlechtwettertage (Foto: Thea Weires)

Kennenlernen vom Anderssein (Ausländerproblematik etc.), Toleranz und Rücksichtnahme untereinander, also soziales Verhalten trainiert.

In einem Großteil der 37 Vollzugsanstalten des Landes Nordrhein-Westfalen sind Sportprogramme, angepasst an die örtlichen Begebenheiten, eingeführt worden (NRW Justiz 2 /1999 S.1f.).

Auch die JVA Düsseldorf bietet den Gefangenen die Möglichkeit, an verschiedenen Sportangeboten - Fußball, Volleyball, Gymnastik, Laufen, Fitness, Frühsport, Reha /

Therapie - teilzunehmen. Besonders labile, aggressive oder schwierige Gefangene werden in die Sportgruppen integriert.

Erfahrungsgemäß nehmen durchschnittlich 40 % der Inhaftierten an einem der vielfältigen Sportprogramme teil.

Geleitet, beaufsichtigt und durchgeführt wird der Gefangenensport von Bediensteten des allgemeinen Vollzugsdienstes, die im Besitz einer Sportübungsleiterlizenz sind.

Seit 1972 bildet der Landessportbund Vollzugsbedienstete dafür aus.

LEBENSRAUM “ALTE“ ULMER HÖH’

5.3. Besuche und Kommunikation

5.3.1. Die familiären Besuche

Zuerst zum Gefangenen, dem per Gesetz eine Stunde Besuch im Monat zusteht.

In der Praxis der Ulmer Höh’ ist diese auf zwei mal 45 Minuten aufgeteilt, dies liegt über dem gesetzlich vorgeschriebenen Mindestsatz von zweimal 30 Minuten.

Die Überwachung erfolgt optisch und akustisch.

Besuche von Verteidigern und Behörden sind von dieser Überwachung ausgenommen. Im Oktober 1998 wurde die Terminabsprache eingeführt, um die Besuchszeiten besser ausnützen zu können.

Die Besucher müssen Reisepass oder Personalausweis vorzeigen und ihre Mobiltelefone abgeben. Sie werden schon im Außenportalenbereich kontrolliert.

5.3.2. Die Gesellschaftsbesuche

Der langjährige Direktor Hans Seibert begann, die Anstalt umzustrukturieren. Der militärische Drill wurde durch ein offeneres Klima ersetzt. Im Zuge dieser Entwicklung, wurden die Besuchszeiten verlängert und die Tore des Gefängnisses wurden auch für prominente Gäste geöffnet, um die Akzeptanz zu erhöhen.

Zu diesen prominenten Gästen gehörten der Fußballer Berti Vogts und der Tischtennisspieler Jörg Roskopf. Auch heute fast vergessene Sportler, wie Hennes Weisweiler (Fußball) und Steffen Fetzner (Tischtennis), besuchten seinerzeit die Anstalt.

Es gibt aber auch politisch ausgelöste Besuche.

Zu den wichtigsten dieser Art gehört wohl jener des damaligen SPD Chefs Hans Jochen Vogel im Dezember 1988.

Sein Besuch in Begleitung des damaligen Justizministers Rolf Krumsiek und des damaligen Innenministers Herbert Schnoor war notwendig geworden, da die Bedingungen für die U-Haft in der Strafprozessordnung seit 1879, also vor Errichtung der Ulmer Höh’, nicht mehr geändert worden war.

LEBENSRAUM “ALTE“ ULMER HÖH’

Nur so war es zu erklären, dass Deutschland damals mit Österreich prozentual europaweit den Rekord an Untersuchungsgefangenen hielt. Bei Gesprächen mit den Gefangenen stellte sich heraus, dass einiges im Argen lag.

So monierten sie die zu kurze Besuchszeit und zu wenig Telefongespräche. Auch wünschten sie sich ein Zeugnisverweigerungsrecht für die Suchtberater. Es wurden aber auch ganz pragmatische Dinge vorgebracht. So sollten die persönlichen Briefe von der Anstalt und nicht vom Richter, bei welchem sie angeblich bis zu drei Wochen in Bearbeitung lagen, kontrolliert werden, weil sie sich davon eine zügigere Bearbeitung versprachen.

Es wurde der Vorschlag unterbreitet, auf das Durchsuchen der Besucher zu verzichten und dafür die Gefangenen vor und nach dem Besuch zu durchsuchen.

5.3.3. Gefangenenzzeitung

Die Gefangenenzzeitung ist ein wichtiger Bestandteil im Alltag des Gefängnislebens. Sie hat eine fast 200-jährige Tradition. Die erste Zeitung dieser Art erschien unter dem Namen „Forlorn Hope“ im Jahre 1800 in New York. Diese blieb aber bis zum Ende des Jahrhunderts fast unbeachtet.

In Deutschland wurde die erste Gefangenenzzeitung, „Der Leuchtturm“ erst 1925 vom Preußischen Justizministerium für Görlitz genehmigt. Sie hatte aber eher den Charakter einer Anstaltszeitung. Erst nach dem 2. Weltkrieg kam das Gefangenenzzeitungswesen in Deutschland so richtig in Schwung. Mittlerweile gibt es an die 60 Gefangenenzzeitungen in Deutschland, zu denen seit 1975 auch das Ulmer Echo gehört. Es fällt auf, dass die Gefangenenzzeitung überwiegend im Strafvollzug der Erwachsenen Männer erscheint. Dieses Klientel sitzt auch in der Ulmer Höh’ ein.

Somit bildet die Ulmer Höh’ keine Ausnahme. Das Ulmer Echo gehört von Anfang an in jene Gruppe der Zeitungen, die von externen Vereinen betrieben wird. Alternativ hierzu

LEBENSRAUM "ALTE" ULMER HÖH'

Gefangenenmagazin aus der JVA Düsseldorf Ulmer Höh'

ULMER ECHO



ULMER ECHO 2/2010

kann auch die Anstaltsleitung eine eigene Gefängniszeitung herausgeben.

Schon von Anfang an gab es beim Ulmer Echo Probleme mit dem Impressum. Anfangs überlegte man, ob die Gefangenenzeitung verfassungskonform ist, und der Presse- und Meinungsfreiheit unterliegt.

Das Justizministerium schreibt hierzu am 21. Mai 1974:

„Eine solche Sichtung des Inhalts (durch den Anstaltsleiter) der Gefangenenzeitung stellt keine unzulässige Zensur des Pressezeugnisses dar, weil lediglich geprüft wird, ob die sich aus der Natur der Sache heraus ergebenden rechtlichen Grenzen der Meinungs- und Pressefreiheit beachtet worden sind. Diese Grenzen sind im Bereich des Strafvollzugs dort anzusetzen, wo die Sicherheit und die geordnete Durchführung des Vollzuges berührt werden.“

Eine Entziehung des Impressums ist immer erfolglos angemahnt worden.

Somit ist das Ulmer Echo eine der wenigen Gefangenenzeitungen, die nicht in der Herausgeberschaft des Anstaltsleiters erscheinen.



LEITER DER ULMER HÖH'

6. Leiter der Ulmer Höh'

Einleitung

Die wichtigste Aufgabe des Gefängnisdirektors ist es, die Anstalt nach außen zu repräsentieren. Er ist Mittler zwischen Gefangenen und Personal.

Oberster Vorgesetzter der Gefängnisdirektoren war anfangs der Innenminister. Später wurde deutschlandweit auf das Justizministerium umgestellt.

Zwischenzeitlich gab es die sogenannten Mittelbehörden (siehe Kapitel 3).

Die Aktenlage zu den Leitern ist sehr dürftig, da keiner ein eigenes Vermächtnis wie Notizkalender oder etwas Ähnliches in einem Nachlass hinterlassen hat.

Aus diesem Grunde ist die Liste lückenhaft und der erste erfassbare Leiter stammt erst aus der Zwischenkriegszeit.

1. Gefängnisdirektor Fr. Rich (1922)

Der Gefängnisdirektor Rich hatte sich mit der französischen Besatzungsmacht und deren Forderungen nach Einquartierung und Kontrolle auseinander zu setzen. Im Jahre 1924 wurde ihm ein Personalabbau vorgeschrieben.

Sein Leitsatz könnte „Entlastung für die Mit-

arbeiter erhöht die Motivation dieser“ gelaunet haben. Nur so ist es verständlich, dass er im Dezember 1923 die unglückselige Versuchspraxis anmahnt.

2. Gefängnisdirektor Hey (1935 / 1936)

Hey, Gefängnisdirektor Mitte der 1930er Jahre, fand genügend Muße, um wissenschaftliche Aufsätze zu schreiben. Einer davon handelt von Arbeit und Erziehung. Sein Aufsatz ist schon sehr nationalsozialistisch geprägt. *Sein Motto könnte „Arbeit und Erziehung schaffen einen guten Staatsbürger“ gelaunet haben.*

3. Paul-Emil Schmidt (1938 – 1945)

Regierungsrat Paul-Emil Schmidt leitet das Gefängnis als Vorstand in der Zeit des 2ten Weltkrieges. In seiner Amtszeit wird das Gefängnis auf Strafgefängnis und Untersuchungsgefängnis, was es heute noch ist, festgelegt. Das Jugendhaus bleibt aber noch Frauengefängnis. Erstmals wird der Personalapparat bestehend aus: Schuldienst, Kanzleidienst und technischer Dienst, extra erwähnt.

Allerdings musste er mit einer häufig wechselnden Führung, bestehend aus Seelsorger und Arzt, zusammenarbeiten, da ständig wer zum Kriegsdienst eingezogen wurde.

Sein Leitgedanke könnte lauten: „Spezialgefängnisse sind Universalgefängnissen vorzuziehen“.

LEITER DER ULMER HÖH'

4. Solbach und die Besatzungsmacht (bis 1947)

In den Wirren der Nachkriegszeit übernahmen anfangs die Alliierten die staatlichen Institutionen, einschließlich der Gefängnisse. Als erstes wurden nur die Spitzenämter ausgetauscht.

Nur so ist zu verstehen, warum Solbach - Gerichtsassessor und Hilfsarbeiter im höheren Verwaltungsdienst – Gefängnisvorstand werden konnte.

Das Führungsgremium einschließlich seines Stellvertreter Franz Paquin – Verwaltungsamtmann – wurde übernommen.

5. Kemming (1947)

Erst mit Kemming wurde am 25.10.1947 wieder ein Regierungsrat Vorstand des Gefängnisses. In seiner Amtszeit wurde die Entnazifizierung seiner Führungsmannschaft, Vizevorstand Franz Paquin (29.05.47), Anstaltsgeistlicher Pfarrer Buchholz (15.07.1947) und Gefängnisarzt Dr. Fuhrmann, am 15.11.1947 erfolgreich abgeschlossen.

*Sein Motto könnte deshalb lauten:
"Alte Besen kehren gut !"*

7. Gay (ab 1948)

Oberregierungsrat Gay gibt schon am Namen zu erkennen, dass er Wunschkandidat der Besatzungsmacht ist. Sein Stellvertreter bleibt Verwaltungsamtmann Franz Paquin.

*Sein Motto könnte lauten:
„The dream of a neutral Future“!*

8. Balensiefer (1953)

Balensiefer stammt gebürtig aus Magdeburg, ist aber nach dem Wegzug in Anrath tätig und lernt dadurch die Mentalität in NRW kennen.

„Er könnte hinterfragt haben, ob es landestypische Kriminelle gibt?“

9. Wiedemann (1967)

Wiedemann erlebt in seiner Amtszeit die Antiautoritäre Erziehung und muss sich deshalb zukunftsweisend fragen:

“Macht die Antiautoritäre Erziehung die Gefängnisse obsolet?“

10. Wendler (1973)

In seiner Amtszeit wurde über die Verlegung der Anstalt heiß diskutiert. Somit könnte sein *Leitgedanke* gewesen sein:

“Ist eine außerstädtische Justizvollzugsanstalt eine gute Idee?“

11. Hans Seibert (1974 - 1998)

Die Amtsperiode von Hans Seibert dauerte von Dezember 1974 bis September 1998. Somit hat er die längste Amtszeit überhaupt. Ausgebildet ist er wie fast alle seine Nachfolger als Jurist. Leitspruch:

“Der Mensch ist mehr als seine Taten“

LEITER DER ULMER HÖH'

12. Michael Thewalt (1998 - 2000)

Der aus dem Westerwald stammende Michael Thewalt trat am 1. Oktober 1998 die Nachfolge von Hans Seibert an. Er war ausgebildeter Jurist und seit 1980 im Gefängniswesen tätig. Am Beginn seiner Amtsperiode gab es eine 20-prozentige Überbelegung der Anstalt. *Sein verbürgtes Motto :*
"So viel Sicherheit wie nötig, so viel Freiheit wie möglich!"

13. Christian Kempe (2002 - 2004)

Im Januar 2002 bekam die Ulmer Höh' mit Christian Kempe einen neuen Leiter. Auch er war, wie seine Vorgänger, Volljurist, kannte aber die Ulmer Höh' schon, da er sie Anfang der 1970er Jahre kommissarisch geleitet hatte und von 1975 -1984 Stellvertreter des Direktors war. *Sein Motto:*
"Manager, der sich an betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten orientiert "

14. Bernhard Lorenz (2004 - dato)

Seit dem Oktober 2004 ist ein Psychologe Direktor der Ulmer Höh'. Er arbeitete in verschiedenen JVAen, JVK Fröndenberg und in der Sozialtherapeutischen Anstalt Gelsenkirchen. Seine Empfehlung an die Bediensteten ist es, den Inhaftierten volle Aufmerksamkeit zu widmen, damit ein soziales Klima dabei herauskommt.
Motto: „Sich Gelassenheit, Humor und immer ein freundliches Lächeln bewahren“.

Was sonst so geschah (3)

Ein Freikauf !

Der Tscheche Karol V. bekam am 15. August 1991 nach mehrmaligem Schwarzfahren einen Strafantrag. Es dauerte bis Dezember 1993 mit der rechtskräftigen Verurteilung. Sein Verteidiger hatte zweimal erfolglos Berufung eingelegt. Als bis März 1995 noch immer nicht bezahlt war, erging der Haftbefehl. Als die Polizeibeamten ihn verhaften wollten, fiel sofort sein schlechter Gesundheitszustand auf. Die Beamten zogen einen Arzt hinzu, welcher die Haftfähigkeit bestätigte. Als er abends um 21:50 Uhr die Ulmer Höh' erreichte, wurde er dort sofort auf die Krankenstation gebracht, wo er zusammenbrach. Dieser bemitleidenswerte Zustand löste eine Spendenwelle von 200 DM beim Gefängnispersonal aus. Ein unbeteiligter Anwalt spendete spontan 100 DM. So gelang es, ihn für die Summe von 150 DM Bußgeld und 78 DM Gerichtskosten von seiner 10-tägigen Haft freizukaufen.

GEFANGENE - EINE AUSWAHL

7. Gefangene - eine Auswahl

7.1. Einleitung

Gefängnisse mit über hundertjähriger Ortskontinuität, zu denen auch die Ulmer Höh' zählt, beherbergen im Laufe ihrer Geschichte eine Vielzahl von bekannten und weniger bekannten Gefangenen.

Diese Gefangenen unterteilen sich in politisch und kriminell. Die Quellenlage hierzu ist sehr lückenhaft und extrem selektiv. Sie beginnt erst mit der Zwischenkriegszeit und führt im Hitlerreich nur politische Gefangene auf.

Das nächste erwähnenswerte Kapitel ist erst wieder die RAF.



*Gefängniszelle von
Leo Schlageter 1923.
Stadtarchiv*

7.2. Zwischenkriegszeit

Leo Albert Schlageter

* 12.08.1884 Schönau/Schwarzwald

† 26.05.1923 Düsseldorf, Golzheim
Sprengstoffattentäter

Leo Albert Schlageter schließt sich Untergrundkämpfern an und sprengt im März 1923 eine Eisenbahnbrücke bei Kalkum.

Am 09.05.1923 verurteilt das französische Kriegsgericht Schlageter wegen "Spionage" und „Sabotage“ in Düsseldorf zum Tode. Ende Mai wird er erschossen.

Die Nationalsozialisten feiern ihn als ersten Soldaten des dritten Reiches.

GEFANGENE - EINE AUSWAHL

Peter Kürten

* **26.05.1883 Mühlheim a. Rhein**
† **02.07.1931 Köln Klingelpütz**
Massenmörder
„Vampir von Düsseldorf“

Eine Serie von Morden und Mordversuchen an Frauen und Mädchen sowie einem Mann versetzt die Bevölkerung in Angst. Der Täter verwendet für seine Verbrechen meist eine Schere. Bei einigen Taten dient ein Hammer als Mordwerkzeug.

Am 22.04.1931 wird er in Düsseldorf zum Tode verurteilt.

7.3. Der zweite Weltkrieg / Nachkriegszeit

Wolfgang Langhoff

* **06.10.1901 Berlin**
† **25.08.1966 Ost-Berlin**
KPD-Mitglied

Am 28. Februar 1933 wurde Langhoff von der Gestapo verhaftet und zunächst im Düsseldorfer Polizeigefängnis inhaftiert, wo er schwerer Folter durch die SA ausgesetzt war. Wenige Tage später wurde er in das Düsseldorfer Zuchthaus „Ulmer Höh“ verlegt. Im Juli 1933 wurde er ins Konzentrationslager Börgermoor im Emsland gebracht. Dort überarbeitete er im August 1933 einen Text von

Johann Esser zum später berühmt gewordenen Moorsoldaten-Lied.

Flintrop Johannes

* **23.05.1904 in Wuppertal**
† **18.08.1942 KZ – Dachau**
Kolpingswerkmitglied

Wegen kritischer Äußerungen gegen das Nazi-Regime wurde er von der Gestapo verhaftet und zunächst in der Düsseldorfer Ulmer Höh', einem Gestapo-Gefängnis, inhaftiert.

Am 13. April 1942 wurde Flintrop in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Dort starb er am 18. August 1942, vermutlich an den Folgen "medizinischer" Versuche.

Otto Lukat

* **28.08.1904 Ostpreußen**
† **27.03.1934 Ulmer Höh', Dssd.**
Erkrather Kommunistenprozesse

Er war gebürtig aus Jodringkehnen, heute Nesterov, Russland.

Angeklagt in der Mordsache Hilmer (siehe Emil Schmidt) wurde er am 27. März 1934, morgens um 5.30 Uhr auf dem Hof des Gefängnisses Ulmenstraße in Düsseldorf enthauptet.

GEFANGENE - EINE AUSWAHL

Emil Schmidt

* **20.01.1884 Wuppertal/Elberfeld**
† **27.03.1934 Ulmer Höh', Dssd.**
Erkrather Kommunistenprozesse

Nach der sogenannten Machtergreifung verhaftete die Polizei in Erkrath 32 Kommunisten, darunter auch den gewählten Gemeindevertreter Schmidt.

Im September 1933 fand der Prozess "wegen der Mordsache Hilmer" vor dem Düsseldorfer Landgericht statt. Neun Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, unter ihnen Emil Schmidt.

Bei der Schießerei am 20. Juni 1932 war er nachweislich weder am Tatort anwesend gewesen, noch hatte er geschossen.

Franz Stangl

* **26.03.1908 in Altmünster**
† **28.06.1971 in Düsseldorf**
NS-Verbrecher - Treblinka

Österreichischer Verwaltungsleiter / Lagerkommandant der Vernichtungslager Sobibor und Treblinka.

Er wurde 1970 wegen gemeinschaftlichen Mordes an mindestens 400.000 Juden zu lebenslanger Haft verurteilt.

Noch bevor der Bundesgerichtshof über seine Revision entscheiden kann, verstirbt Stangl 1971 in der Justizvollzugsanstalt Düsseldorf.

7.4. RAF

Andreas Baader

* **06.05.1943 in München**
† **18.10.1977 in Stuttgart-Stammheim**
RAF-Mitglied

Andreas Baader war eines der führenden Mitglieder der „ersten Generation“ der Rote Armee Fraktion (RAF).

Er war 1972 an fünf Sprengstoffanschlägen beteiligt. Nach seiner Festnahme 1972 wurde er im Krankenhaus der Ulmer Höh' ärztlich versorgt und wurde 1977 in Stammheim in seiner Zelle erschossen aufgefunden. Gerichtsmediziner stellten Suizid fest.



*JVA - Ulmer Höh' - B-Flügel
(Foto: Thea Weires)*

QUELLEN UND IMPRESSUM

Quellen

Stadtmuseum Düsseldorf (Hrsg)
Täter/Opfer und Prozesse -
Düsseldorf und die Strafjustiz 4/2009

Zeitschriften

Ulmer Echo: Jahrg. 1975 - 2011
Der Vollzugsdienst :1/2002 S.46 – S. 49)
NRW. Justiz: 3/99 S.15 ff
NRW. Justiz 1/98 S.5 ff.
NRW. Justiz 4/97 S.7 f.

Stadtarchiv

Zeitungen RP und DN
NRZ 7. Juli 1979
WZ 21.01.2010
Kölner Stadtanzeiger
Fassbender Nachlass
Nr.0-1-3-13678.0000
Nr.0-1-3-13485.0000
Nr.0-1-3-4479.0000

Landesarchiv

Gerichte Rep. 321
Nr. 245, Nr. 265, Nr. 328 - 330,
Nr. 332, Nr. 366, Nr. 409, Nr. 411,
Nr. 493, Nr. 513, Nr. 518, Nr. 572,
Nr. 585, Nr.719, Nr. 806, Nr. 808,

Nr. 859, Nr. 867
Gerichte Rep. 352
Nr. 735, Nr.739, Nr.741- 752;
Nr. 754 - 759, Nr.761 -763

BR 0007 Nr. 11453-11462, 40873
BR 0007 Nr. 2391

Impressum

V.i.S.d.P.:
Der Leiter der Justizvollzugsanstalt
Düsseldorf
Bernhard Lorenz
Redaktion, Text, Gestaltung und Layout
Sebastian Kerschbaumer
Auflage: 800
Druckerei: Vereinte Druckwerke, Neuss

Fotos: Thea Weires, Fotografie
www.thea-weires.de
andere Quellen:
www.jva-duesseldorf.nrw.de

**Um einen Staat zu beurteilen,
muss man sich seine Gefängnisse
von innen ansehen.**

- Leo N. Tolstoi -



Sportplatz (Foto: Thea Weires)

... eine neue Ära beginnt ...

